



„Mit Musik rennen wir offene Türen ein“

Vera Lüdeck von der LAG Rock erzählt vom Potenzial der Populärmusik für die Kulturelle Bildung

Nicht zu allen Methoden kultureller Bildung haben Kinder und Jugendliche sofort einen Zugang: Klassische Musik, Bildende Kunst, modernes Theater – all diese Disziplinen müssen der jungen Zielgruppe oft erst einmal schmackhaft gemacht werden. Einen gewaltigen Vorsprung hat da Populärmusik, denn hier ist der Zugang fast immer schon vorhanden.

„Mit Musik rennen wir offene Türen ein“, freut sich Vera Lüdeck. „Alle Kinder finden es cool, Musik zu machen.“ Und diesen Vorteil weiß die LAG Rock ganz unterschiedlich zu nutzen.

Im Projekt „HipHop School“ zum Beispiel kommen Künstler/-innen in Haupt-, Real- und Förderschulen, um über den Zeitraum eines halben Jahres Streetdance, Rap, Gesang oder Breakdance zu unterrichten – entweder im Klassenverband oder im Rahmen einer AG. Positiver Begleiteffekt: Der Lehrer bzw. die Lehrerin hospitiert zunächst, um dann mehr und mehr in den Prozess eingebunden zu werden. „Zuerst erledigt das Lehrpersonal kleinere Teilaufgaben wie zum Beispiel ein Warm-up für die nächste Einheit. Nach und nach übernimmt es dann mehr Verantwortung und wird so zu einem guten Multiplikator ausgebildet – in einer für sie kostenfreien Fortbildung. Finanziert wird das Ganze vom Kultusministerium sowie vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur.“

Auch beim Projekt „Pop to go“ waren Kinder und Jugendliche die Hauptakteurinnen und Hauptakteure. Jugendlichen, die keinen Zugang zum Musizieren haben, wurden hier erste Türen geöffnet.

An der Musikschule M1 in Einbeck zum Beispiel lernen Schüler/-innen zunächst einmal, wie Popmusik funktioniert. Was ist überhaupt eine E-Gitarre, wie ist ein Schlagzeug aufgebaut? Im Anschluss an die Klärung dieser Fragen beginnt dann ein kostenloser Musikunterricht.

In Osterode stand mehr der organisatorische Aspekt des Musikmachens im Vordergrund: Im Projekt „Dein Festival“ konnten Schüler/-innen lernen, wie man große Musikevents plant und umsetzt. Dabei wurden Fragen beantwortet, was eigentlich in Hinblick auf die GEMA zu beachten ist, wie man Facebook zu Marketingzwecken einsetzen kann und vieles mehr. Bei dem

Projekt, das der Dachverband der LAG, der Bundesverband Populärmusik, im Rahmen des Programms *Kultur macht stark* durchgeführt hat, hat die LAG Rock hauptsächlich als vermittelnde Instanz mitgewirkt und bei der Verteilung der Mittel beraten.

„Wir als Kenner der niedersächsischen Musikszene wissen natürlich um zuverlässige und kompetente Partner“, sagt Vera Lüdeck. „Darüber hinaus wissen wir natürlich auch, wer den größten Bedarf hat.“ Und das ist in einem Flächenland wie Niedersachsen natürlich an erster Stelle der ländliche Raum – ein großes Problem, wie die Geschäftsführerin der LAG findet: „Für uns ist es bestürzend zu sehen, wie die ländlichen Regionen musikalisch ausbluten. Während es aus Großstädten stets fünfzig bis sechzig Anmeldungen für Projekte wie „local heroes“ gibt, kommt aus manchen Dörfern nahezu nichts. Auf dem Lande schließen nicht nur Sparkassen und Krankenhäuser, auch die musikalische Kultur ist hier vom Aussterben bedroht.“

Aber auch die Situation in den Städten lässt zu wünschen übrig: „Durch das Klubsterben fehlen musikmachenden Jugendlichen die Auftrittsorte. Weil es sich durch Brandschutzverordnungen, GEMA-Gebühren und ähnliche Anforderungen meist nur noch lohnt, Konzerte für 200 und mehr zahlende Gäste zu veranstalten, gibt es immer weniger Möglichkeiten für junge Bands, aufzutreten. Und wo sonst sollen Jugendliche Erfahrung sammeln, wenn nicht bei einem eigenen Auftritt?“

Für die Soziokultur gibt es Töpfe für Investitionen, für die Populärmusik nicht. Dabei bietet Musizieren so viel für Jugendliche – vom Kompetenzzwinn in Team-, Konflikt- und Organisationsfähigkeit bis hin zum Kontakt mit angrenzenden Künsten wie Tanz oder Graffiti. Hier bei der Politik für Verständnis zu werben, ist der LAG Rock ein großes Anliegen – mit ersten Erfolgen: „Nach einer Durststrecke von über zwanzig Jahren bekommen wir seit 2014 endlich eine institutionelle Förderung.“ Ein Anfang. Aber bis Tarifierungen an den Honoraren vorgenommen werden können, ist es noch ein weiter Weg. So wie auch Vera Lüdecks Wunschtraum in weiter Ferne liegt: „Eine lebendige Musikkultur in allen Regionen Niedersachsens.“ Gute Chancen dafür sieht sie in jedem Fall, denn „Musik wird immer gemacht werden“.

